

«Und was machst du dann später mal damit?»

Berufsverläufe in der Soziokulturellen Animation: eine Befragung von AbsolventInnen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Text: Meike Müller und Mario Störkle

Im Rahmen einer Onlinebefragung wurden alle AbsolventInnen der Studienrichtung Soziokulturelle Animation zu ihrer Berufsbiografie befragt. Ein Fokus wurde auf die aktuelle Erwerbstätigkeit gelegt. Zudem wurde gefragt, welchem Handlungsfeld die AbsolventInnen ihre Tätigkeiten zuordnen. Es zeigt sich, dass die Tätigkeiten in den verschiedenen Handlungsfeldern stark variieren – je nachdem, wie lange der Studienabschluss zurückliegt und in der wievielten Anstellung sich die AnimatorInnen befinden.

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, die ihre Ausbildung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit erfolgreich abgeschlossen haben, dringen zusehends in immer neue Arbeitsbereiche vor. So finden sich entsprechende Stellenprofile in Vereinen, Verwaltungen, Behörden, Genossenschaften und anderen Organisationen. In welchen Berufsfeldern sind nun aber die AbsolventInnen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die die Studienrichtung Soziokulturelle Animation (SKA) gewählt haben, nach dem Studium tätig? Wie lassen sich die Berufsverläufe der AbsolventInnen nach dem Studium charakterisieren?

Meike Müller,

Soziologin und Medienwissenschaftlerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.



Mario Störkle,

Soziologe M.A., ist Dozent und Projektleiter am Institut für Soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.



Ein grosser Anteil der SKA-Studierenden ist vor oder während des Studiums im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu finden. Das Berufsbild wird daher noch stark mit diesem Tätigkeitsfeld verknüpft; es sind aber bei Weitem nicht alle Soziokulturellen AnimatorInnen in diesem Bereich beschäftigt. Es mangelt hier jedoch an empirischen Studien, die genaueren Aufschluss über den Verbleib der AbsolventInnen geben sowie Aussagen über die Verteilung auf unterschiedliche Tätigkeitsfelder liefern könnten. Um diese Erkenntnisse zu gewinnen, wurde vom Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eine Befragung von AbsolventInnen der Studienrichtung Soziokulturelle Animation durchgeführt, die nachfolgend vorgestellt werden soll.

Aufbau und Durchführung der Studie

Die hier präsentierte Studie zu den Berufsverläufen in der Soziokulturellen Animation liefert erstmals fundierte empirische Ergebnisse zum Verbleib der AbsolventInnen sowie zu ihrer Verteilung auf unter-

schiedliche Tätigkeitsfelder. Im Rahmen einer quantitativen Onlinebefragung bei allen AbsolventInnen der SKA-Studienrichtung am Ausbildungsplatz Luzern wurde nach Karriereverläufen, Anstellungsverhältnissen, Weiterbildungen und Netzwerkaktivitäten gefragt. Es wurde zum einen nach den aktuellen Tätigkeiten gefragt, zum anderen richtete die Studie ihren Blick vor allem auf die bisherigen Erwerbsbiografien der Befragten. Die Befragung wurde im Mai und im Juni 2016 durchgeführt. Zur Teilnahme eingeladen wurden alle AbsolventInnen seit 1990 (Grundgesamtheit: 612 gültige Adressen).¹ Von diesen nahmen 43% an der Befragung teil (n=265). 31% (n=192) beantworteten diese bis zur letzten Frage.²

Ausbildungs- und Weiterbildungssituation

Die Ausbildung zum Soziokulturellen Animator bzw. zur Soziokulturellen Animatorin haben über zwei Drittel der Befragten (69%, n=245) mit einem Bachelor in Sozialer Arbeit abgeschlossen, der Rest (31%) erwarb noch ein Diplom. Der Grossteil der Befragten schloss das Studium zudem in der Regelstudienzeit von drei bis vier Jahren ab. Die Anteile an Teilzeit- oder Vollzeitstudierenden sowie an Personen, die berufsbegleitend studierten, decken sich bei den Befragten zudem mehrheitlich mit jenen der Grundgesamtheit.

Die Frage, ob nach dem Studienabschluss in Soziokultureller Animation weitere Aus- oder Weiterbildungen folgten, beantwortete nur ein knappes Drittel (31%, n=232) mit «Nein». Mehrfach folgten nach dem SKA-Studium weitere Aus- und Weiterbildungen. Hier sind es vor allem CAS- oder MAS-Programme (40%), zum Beispiel in den Bereichen Führen, Beraten und Coaching sowie das «CAS Praxisausbildung», die häufig an das SKA-Studium angeschlossen werden. Auch werden kürzere Weiterbildungen

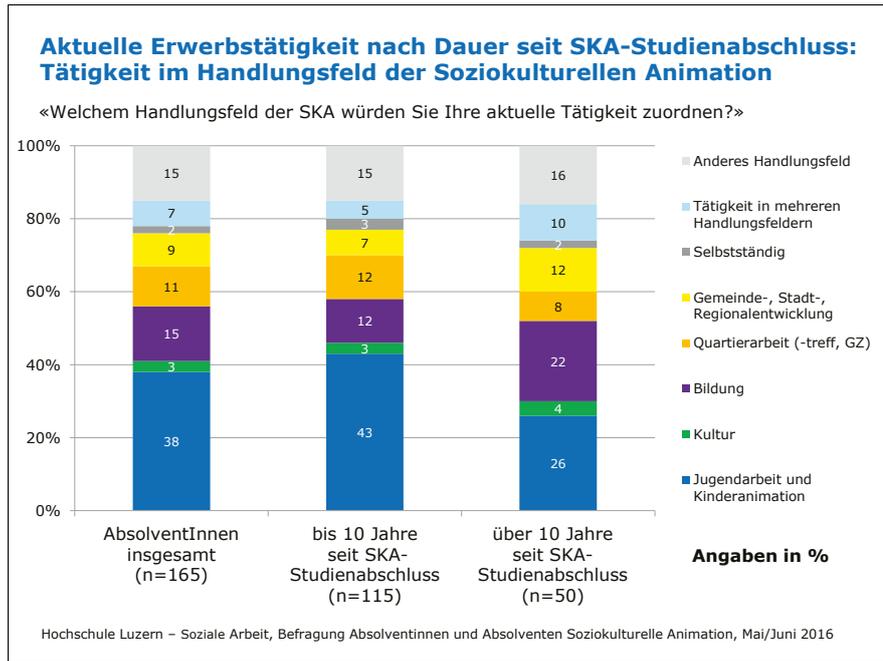
Die Erwerbsquote der AbsolventInnen der Studienrichtung Soziokulturelle Animation ist mit 93 Prozent erfreulich hoch

zur SKA nach dem Studium absolviert (27%). Etwas seltener wird ein weiteres Studium (10%) abgeschlossen, beispielsweise ein Master in Sozialer Arbeit.

Aktuelle Erwerbstätigkeit

Die Erwerbsquote der AbsolventInnen der Studienrichtung Soziokulturelle Animation ist mit 93% erfreulich hoch, 2% gaben zudem zum Zeitpunkt der Befragung an, eine Stelle in Aussicht zu haben (n=205). Ebenfalls befinden sich 60% der SKA-AbsolventInnen in einer Vorgesetztenfunktion (n=183). Die offen getätigten Angaben zu den aktuellen ArbeitgeberInnen der Befragten zeigen des Weiteren, dass eine Anstellung bei einer «Jugendarbeit/-animation» sowie bei einem «Verband, Verein

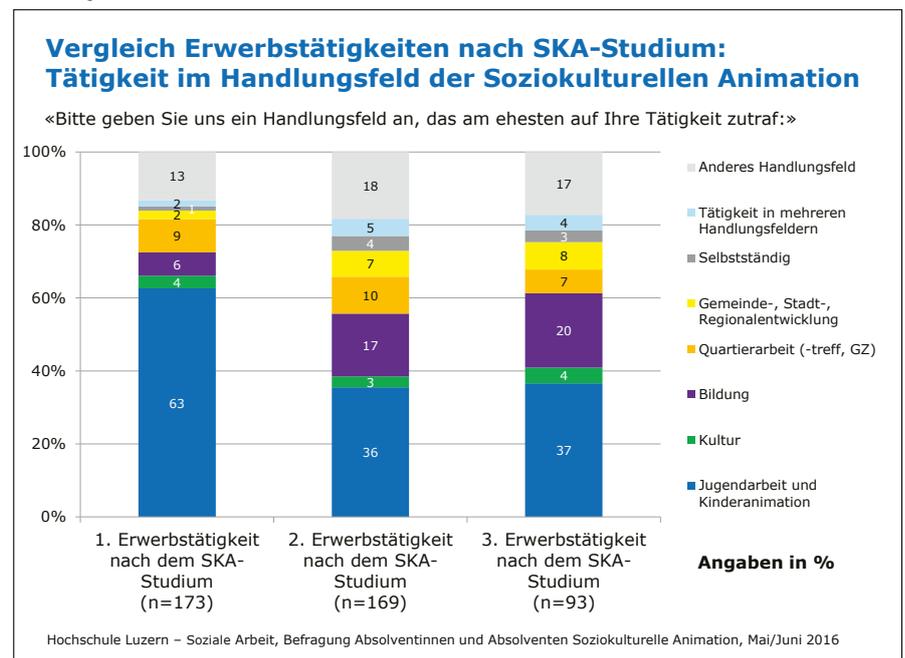
Abbildung 1



oder Stiftung» am häufigsten genannt wird. Daran anschliessend folgen Anstellungen bei Stadt oder Gemeinde sowie Schulen und Ausbildungsstätten; weiter werden Anstellungen bei einer Fachstelle oder bei einem Gemeinschaftszentrum bzw. Quartiertreff angegeben. Schliesslich erfolgen weitere Einzelnennungen anderer Institutionen und Organisationen. Die Teilnehmenden wurden zudem gefragt, ob ihre aktuelle berufliche Tätigkeit einen inhaltlichen Bezug zur Soziokulturellen Animation aufweist, was von 90% der Befragten bejaht wurde. Diese wurden wiederum gebeten, das Handlungsfeld anzugeben, dem sie ihre aktuelle Tätigkeit zuordnen würden.³ Hier zeigt sich, dass aktuell über ein Drittel (38%, n=165) der Befragten einer Tätigkeit im Handlungsfeld der Jugendarbeit und Kinderanimation nachgeht (wobei hier das Handlungsfeld Jugendarbeit mit 33% den grösseren Anteil ausmacht). Es folgen Tätigkeiten in den Bereichen Schule/Bildung (15%), Quartierarbeit (11%) sowie der Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung (9%). 3% der AbsolventInnen arbeiten zudem aktuell im Handlungsfeld der Kultur, 2% sind selbstständig. Alle weiteren genannten Handlungsfelder (zum Beispiel Arbeit mit SeniorInnen, Siedlungsanimation) werden von maximal 1 bis 2% der AbsolventInnen, deren Tätigkeit einen Bezug zur Soziokulturellen Animation hat, genannt; sie machen zusammengenommen 15% der Handlungsfelder aus. Ebenfalls würden 7% der Befragten ihre aktuelle Tätigkeit mehreren Handlungsfeldern zuordnen (vgl. Abbildung 1).

Es liess sich zudem ein Zusammenhang feststellen zwischen dem Handlungsfeld, in dem die AnimatorInnen tätig sind, und der Dauer, die seit dem SKA-Studienabschluss verstrichen ist. Während von jenen AbsolventInnen, bei denen der SKA-Studienabschluss maximal zehn Jahre zurückliegt (n=115), 43% im Bereich der Jugendarbeit oder Kinderanimation tätig sind, ist nur noch ein gutes Viertel (26%) der AbsolventInnen, bei denen der SKA-Studienabschluss über zehn Jahre zurückliegt (n=50), in diesem Handlungsfeld tätig. Tätigkeiten in anderen Handlungsfeldern wie Bildung und Gemeinde-, Stadt-,

Abbildung 2



Regionalentwicklung oder in mehreren Handlungsfeldern gleichzeitig werden umgekehrt häufiger von AbsolventInnen ausgeübt, bei denen der SKA-Abschluss schon über zehn Jahre zurückliegt, als von jenen, deren Abschluss weniger lang zurückliegt (vgl. Abbildung 1).

Diese Befunde decken sich auch mit dem Zusammenhang zwischen dem Handlungsfeld, in dem die Soziokulturellen AnimatorInnen aktuell tätig sind, und dem Alter der AbsolventInnen. So arbeiten AbsolventInnen im Alter von über 40 Jahren (n=56) seltener im Bereich der Jugendarbeit und Kinderanimation (21%) als ihre jüngeren BerufskollegInnen (n=96), von denen fast die Hälfte im Bereich der Jugendarbeit oder Kinderanimation tätig ist (47%).

Vergleich der Erwerbstätigkeiten nach dem Studium

Ein Teil der Befragung beschäftigte sich mit den unterschiedlichen Erwerbstätigkeiten der AbsolventInnen nach ihrem Studium. Hierzu wurden die Teilnehmenden gebeten, alle Erwerbstätigkeiten aufzuführen, die sie nach ihrem SKA-Studium ausgeübt haben. Auch hier ging der Grossteil der AbsolventInnen beruflichen Beschäftigungen nach, die einen Bezug zur Soziokulturellen Animation aufweisen. Ebenfalls zeigen die Angaben bezüglich der Handlungsfelder, in denen eine Tätigkeit ausgeübt wurde, eine ähnliche Stossrichtung auf, wie es der Vergleich hinsichtlich der seit dem SKA-Studienabschluss vergangenen Jahre vermuten liess: Während in ihrer ersten Anstellung nach dem

SKA-Studium noch ein grosser Anteil der AbsolventInnen eine Stelle im Handlungsfeld der Jugendarbeit oder Kinderanimation antrat, liegt dieser Anteil bei der zweiten und der dritten Arbeitsstelle nach dem SKA-Studium schon deutlich tiefer (vgl. Abbildung 2).

Bei ihrer ersten Anstellung nach dem SKA-Studium fanden fast zwei Drittel der AbsolventInnen (63%, n=173) eine Tätigkeit im Bereich der Jugendarbeit oder Kinderanimation. Alle weiteren Handlungsfelder machen jeweils unter 10% aller Handlungsfelder aus. Anders verhält es sich bei der zweiten Erwerbstätigkeit nach dem SKA-Studium: Hier übt noch ein gutes Drittel (36%, n=169) eine Tätigkeit in der Jugendarbeit oder Kinderanimation aus, Tätigkeiten in Bereichen wie Bildung (17%) oder Gemeinde-, Stadt-, Regionalentwicklung (7%) nehmen aber im Vergleich zur ersten Anstellung zu. Auch geben AbsolventInnen häufiger ein anderes Handlungsfeld (zum Beispiel Arbeit mit SeniorInnen, berufliche Integration) oder eine Tätigkeit in mehreren Handlungsfeldern an. Die Angaben zur dritten Erwerbstätigkeit nach dem SKA-Studium zeigen auf, dass – im Vergleich zu den Unterschieden zwischen der ersten und der zweiten Erwerbstätigkeit – zwischen der zweiten und der dritten Anstellung weniger Wech-

sel in andere Handlungsfelder stattfinden. Tätigkeiten im Bereich Bildung nehmen aber weiter leicht zu, 20% der AbsolventInnen arbeiten bei ihrer dritten Anstellung seit dem SKA-Studium in diesem Handlungsfeld. (vgl. Abbildung 2).

Fazit

Die Studie liefert erstmals Erkenntnisse über den Verbleib der Soziokulturellen AnimatorInnen nach dem SKA-Studium und ihre Verteilung auf unterschiedliche Tätigkeitsfelder. Es zeigte sich, dass die Berufs- und Tätigkeitsbereiche der Soziokulturellen Animation divers sind und sich in verschiedene Handlungsfelder ausdifferenzieren lassen. So sind aktuell etwas mehr als ein Drittel der AnimatorInnen in der Jugendarbeit und Kinderanimation tätig, die übrigen ordnen ihre Tätigkeit einem anderen Handlungsfeld zu. Auch zeigte sich, dass ein Grossteil der SKA-AbsolventInnen ihre Berufsbiografie zwar in der Jugendarbeit oder Kinderanimation starten, aber viele von ihnen im Laufe ihres Berufslebens in anderen Handlungsfeldern der Soziokulturellen Animation Fuss fassen.

Weitere Ergebnisse zur Studie liefert der Abschlussbericht, abzurufen unter www.hslu.ch/ska-karriere-verlaufe.

Fussnoten

- 1 Hierunter fallen AbsolventInnen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit sowie AbsolventInnen der Vorgängerinstitutionen (bspw. HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern).
- 2 Die mittlere Befragungszeit lag bei 30 Minuten. Der Fragebogen wurde etwas häufiger von weiblichen AbsolventInnen (54%) als von männlichen Absolventen ausgefüllt (46%), was aber auch in etwa der Verteilung bei den vorliegenden Adressen entsprach (56% weiblich und 44% männlich). Es haben AbsolventInnen im Alter von 25 bis 61 Jahren teilgenommen, das Durchschnittsalter lag bei knapp 39 Jahren. Am häufigsten gaben Personen zwischen 31 und 40 Jahren Auskunft. Von den Teilnehmenden an der Befragung lebte niemand in einem rein französischsprachigen Kanton oder im Tessin. 4% gaben aber an, mittlerweile im Ausland zu leben.
- 3 Den Befragten wurden hierzu verschiedene Handlungsfelder zur Auswahl vorgegeben, und es bestand zudem die Möglichkeit, in einem offenen Antwortfeld andere Handlungsfelder zu benennen. Den Abbildungen liegen beide Antwortkategorien (vorgegebene und offene) zugrunde. Handlungsfelder unter 3% der Nennungen werden in Abbildung 1 unter «Anderes Handlungsfeld» zusammengefasst, eine differenziertere Darstellung lässt sich dem Abschlussbericht zur Studie entnehmen. Offene Antworten, die zwei oder mehr Handlungsfelder benannten, wurden der Kategorie «Tätigkeit in mehreren Handlungsfeldern» zugeordnet.

Neues aus dem Recht

Stufenmodell Integration

In verschiedenen Gesetzesänderungen beschäftigt sich der Bund derzeit mit Integration. Einerseits sind seit Anfang dieses Jahres das neue Bürgerrechtsgesetz (BüG) und die neue Bürgerrechtsverordnung (BüV) in Kraft. Andererseits wird das neue AusländerInnen- und Integrationsgesetz (bisher: AuG, neu: AIG) umgesetzt.

Dass die Anforderungen an Integration umso höher anzusetzen sind, je mehr Rechte mit dem angestrebten Aufenthaltsstatus verliehen werden: Diesen Kerngedanken wird die Schweiz zukünftig im AusländerInnen- und Integrationsgesetz verankern. Die Einbürgerung soll den letzten Schritt einer gelungenen Integration im rechtlichen Lebenslauf einer ausländischen Person darstellen. Anders gesagt: Die Verbesserung des Aufenthaltsstatus muss durch individuelle Integrationsleistungen erarbeitet werden.

Gleichzeitig definiert der Bund erstmals Kriterien, die von den zuständigen Behörden im Ausländerrecht geprüft werden müssen:

- Beachtung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung
- Respektierung der Werte der Bundesverfassung
- mündliche und schriftliche Kenntnisse einer Landessprache (auf genau festgelegtem Niveau pro Aufenthaltskategorie)

Für Einbürgerungen gilt zusätzlich:

- Förderung und Unterstützung der Integration naher Familienangehöriger (Kinder, Partner/Partnerin)
- Die Kantone können weitere Kriterien definieren.

Mit Integrationsvereinbarungen (und Integrationsempfehlungen für EU/EFTA-Angehörige) soll ausländischen Personen aufgezeigt werden, was von ihnen erwartet wird. Bei Nichterfüllung der Integrationsvereinbarungen können Bewilligungen widerrufen werden. Niedergelassene ausländische Personen riskieren, auf eine Aufenthaltsbewilligung zurückgestuft zu werden, wenn sie eines der oben genannten Integrationskriterien nicht erfüllen, beispielsweise ein Kind vom gemischtgeschlechtlichen Schwimmunterricht dispensieren möchten.

Zwei Ausnahmen sind gesetzlich vorgesehen: Dem Umstand, dass Personen aufgrund einer Behinde-



Ursula Christen und Stefanie Kurt

Ursula Christen ist Dozentin an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Siders und Mitglied der Redaktionsgruppe SozialAktuell. Dr. iur. Stefanie Kurt ist Assistenzprofessorin FH und lehrt und forscht an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Siders.

rung oder Krankheit die Integrationskriterien nicht erfüllen können, sei Rechnung zu tragen. Und aus dem Ausland zuziehende ProfessorInnen mit Anstellungsverhältnis an Schweizer Hochschulen erhalten die Niederlassungsbewilligung automatisch bei der Einreise.

Hes·so VALAIS WALLIS

Haute Ecole de Travail Social & Hochschule für Soziale Arbeit